VEREIN FÜR THÜRINGISCHE GESCHICHTE e.V.

Dr. Christine Müller (Lindenkreuz)

Das „halb vergessene“ Rathaus von Gera –

Die unbekannte Seite eines bekannten Renaissancebaues

Donnerstag • 18. Mai • 19.00 Uhr

UHG, Hörsaal 24

Fürstengraben 1, 07743 Jena

Verein für Thüringische Geschichte
Vortragsreihe 2017

Referent: **Dr. Christine Müller, Lindenkreuz**

Thema: **Das „halb vergessene" Rathaus von Gera – Die unbekannte Seite eines bekannten Renaissance-baues**

Datum: **18. Mai 2017**

Ort: **Hörsaal 24, UHG, Fürstengraben 1, 07743 Jena**

Beginn: **19.00 Uhr**

Am 18. September 1780 vernichtete ein gewaltiges Feuer die Geraer Altstadt und große Teile ihrer Vorstädte nahezu vollständig. Der damalige Stadtherr Heinrich XXX. Reuß j. L., ein ebenso eigensinniger wie energischer Herrscher, leitete den anschließenden Wiederaufbau der Stadt mit straffer Hand und nach strengen Maßgaben. Begradigte Straßenfronten und einheitliche Geschosshöhen sollten ein modernes, barockes Stadtbild entstehen lassen.
Auch bezüglich des schwer beschädigten Rathauses ließ Heinrich dem Stadtrat kaum eigenen Handlungsspielraum. Wenngleich sein Entwurf einer zeitgemäßen Architekturvorstellungen angepassten symmetrischen Fassadengestaltung den pragmatischen Einwänden der Gemeindevertreter scheiterte, schuf doch erst der 1783 realisierte Umbau den vermeintlich klassischen Renaissancebau, der sich bis heute dem Betrachter des Rathauses bietet.
Die durch den polygonalen Treppenturm asymmetrisch, doch ausgewogen gegliederte Fassade und die Gestaltung der Fenstergiebel veranlasste die kunstgeschichtliche Forschung sogar, den Entwurf für den 1573–75 ausgeführten Rathausbau Nickel Gromann, dem Thüringer Renaissancebaumeister schlechthin, zuzuweisen.
Neu ausgewertete Pläne und Schriftstücke zeigen jedoch, dass das Erscheinungsbild des Rathauses bis 1780 ein ganz anderes war: Der Neubau der 1570er Jahre stellte demnach nur eine Erweiterung des Gebäudes nach Osten dar, während die ältere Westhälfte samt ihrer eigenständigen Fassadengestaltung anscheinend erhalten blieb. Dieses optisches Ungleichgewicht beseitigte erst der Wiederaufbau 1783. Wenn schon – wie bereits gut 200 Jahre zuvor – das Geld nicht für einen vollständigen, modernen Neubau reichte, so konnte doch wenigstens ein einheitliches Gesamtbild des Baus hergestellt und damit dem Anspruch des Stadtherrn zumindest teilweise Genüge getan werden.

Zum Vortrag ist wie immer – neben den Vereinsmitgliedern – die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Der Eintritt ist frei.